

schen Bevölkerung wichtige Gesichtspunkte zu der Frage, welche Faktoren für den massenhaften Auszug der DDR-Bevölkerung aus der evangelischen Kirche entscheidend waren. Nowak zufolge spricht vieles für die Theorie von der „diktaturstaatlichen Doppelschädigung der mitteldeutschen Kirchen“ (S. 40) durch das unmittelbare Aufeinanderfolgen von NS-Kirchenpolitik und kirchenfeindlicher Politik in den ersten Jahren der DDR. Ausgesprochen instruktiv ist nicht zuletzt der Beitrag von Prälat *Gerhard Lange*, Leiter der Arbeitsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Berlin, über den unterschiedlichen Weg von evangelischer und katholischer Kirche in der DDR. Lange betrachtet das unterschiedliche kirchenpolitische Verhalten als komplementär und dadurch letztlich vorteilhaft. Der Band macht insgesamt deutlich, daß im Blick auf die Geschichte der Kirchen in der DDR noch viele Forschungslücken bestehen und deshalb mit Pauschalurteilen wenig geholfen ist. *U. R.*

---

CHRISTOPH DOHMEN/GÜNTER STEMBERGER, *Hermeneutik der jüdischen Bibel und des Alten Testaments* (Studienbücher Theologie 1,2), Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 1996, 216 S. 39,80 DM.

Die Frage nach dem rechten Verständnis des Alten Testaments steht seit einiger Zeit im Brennpunkt theologischer Diskussionen. Es geht nicht nur um die neue Entdeckung des allzu lange und immer wieder unterschätzten Alten Testaments, sondern zugleich um eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Faktum, daß den Juden, den „älteren Geschwistern“, die „ganze Heilige Schrift“ ist, was die Christen als ersten Teil ihres Bibel-Kanons lesen. Was folgt aus diesem religionsgeschichtlich einzigartigen Befund? Bis in die jüngste Zeit hinein schien er christlichen Exegeten zumeist so irritierend zu sein, daß sie das Problem eher verdrängten oder durch eine Vereinnahmung der Bibel Israels „gelöst“ haben. Erst in letzter Zeit beginnt sich die Einsicht

Bahn zu brechen, wie lehrreich für Christen die jüdische Exegese und wie fruchtbar die Spannung zwischen dem jüdischen und dem christlichen Verständnis derselben Heiligen Schriften für die Entwicklung einer Biblischen Theologie sein kann. Die Hermeneutik Dohmens und Stembergers leistet einen vorzüglichen Beitrag zu diesem Umdeklungsprozeß. Es ist das Buch zweier Christen. Aber es ist ein Buch, in dem die „Hermeneutik der Jüdischen Bibel“, vorgestellt von Stemberger, mit der „Hermeneutik des Alten Testaments“, vorgestellt von Dohmen, in ein lehrreiches Gespräch gebracht wird. Stemberger konzentriert sich in seinem Beitrag auf die jüdischen Auslegungsmethoden und Leseweisen der Bibel, von der Antike bis zum Mittelalter. Dohmen setzt in seinen Beiträgen umfassender an. Auch er bietet einen kurzen Abriss der Geschichte alttestamentlicher Exegese, zieht die Linien aber bis in die Gegenwart aus und formuliert in dieser Perspektive das Postulat, das Alte Testament sei von Christen als *Altes Testament* zu verstehen, d. h. als *Israelerinnerung*, die zur *konstitutiven memoria* des Christentums gehört. In der gegenwärtigen Diskussionslandschaft dürfte es vor allem diese hermeneutische Position sein, die aus der falschen Alternative einer Relativierung des Alten oder des Neuen Testaments herausführt: das Alte Testament im Dialog mit der jüdischen Exegese als das Dokument der Glaubensgeschichte Israels zu verstehen und auf dieser Grundlage als konstitutiv ersten Teil des christlichen Kanons zu begreifen, der eine spannungsvolle Einheit aus dem Alten *und* dem Neuen Testament bildet. *T. S.*

---

SIMONE RAPPEL, „Macht euch die Erde untertan“. Die ökologische Krise als Folge des Christentums? Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1996. 436 S. 52,- DM.

Es gibt sie noch – jene Apologien, die mit großem Scharfsinn falsche Beschuldigungen gegenüber dem Christentum zurückweisen. Spätestens seit den 70er Jahren steht der u. a. von

*Lynn White* und *Carl Amery* erhobene Vorwurf im Raum, das Christentum zeichne verantwortlich für die ökologische Krise der Gegenwart. Verwiesen wird auf den angeblich zerstörerischen Schöpfungsbefehl, auf das damit verbundene Arbeitsethos, auf die maßlose Anthropozentrik und den bedingungslosen Fortschrittsglauben. So flächendeckend und gründlich wie die vorliegende Freiburger Dissertation hat noch keine Arbeit sich um die Widerlegung dieser Beschuldigung bemüht. Einem Streifzug durch die neuere Schöpfungstheologie und deren alttestamentliche und neutestamentliche Grundlagen folgt eine umfassende Darstellung zum Arbeitsethos in der christlichen Tradition des Abendlandes. Eine „philosophiegeschichtlich interessierte Analyse“ fragt, ob Mittelalter und Renaissance durch ihre Hinwendung zur Natur und ihren dezidierten Humanismus deren Ausbeutung eingeleitet haben. Tatsächlich aber zeigt es sich, daß das innovatorische Streben des Menschen stets als mitschöpferisches Wirken verstanden wird. Definitiv abgebrochen wird diese christliche Tradition in der frühen Neuzeit und der Aufklärung. Eine kritische Skizze zur Herkunft des neuzeitlichen Fortschrittsgedankens sowie des Säkularisierungstheorems samt dessen lehramtlicher Behandlung steht am Schluß des theologie- und geistesgeschichtlichen Durchblicks. Die rein formale, nie aber material verstandene Anthropozentrik im Christentum, die eine theozentrische Sicht des Menschen einschließt, bleibt das Fundament einer ökologischen Ethik. Durch ihr dezidiertes Bekenntnis zur Geschöpflichkeit des Menschen, zur spezifisch theologischen Sinnggebung der Arbeit und durch ihre eschatologische Ausrichtung wirkt sie kontraproduktiv zu den vorgebrachten Beschuldigungen gegenüber dem Christentum und widerlegt diese zugleich. Der apologetische Zweck ist damit gleichsam übererfüllt. Allerdings wirkt der dafür benötigte gewaltige Aufwand gelegentlich erdrückend, wie auch die zahlreichen Längsschnitte und Querverweise oft entbehrlich wären. *A. S.*